

Grundzüge eines Systems der Infanterie nach den Anforderungen der heutigen Taktik

Autor(en): **Hoermann von Hoerbach, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **1=21 (1855)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anschaffung dieser Waffe inne zu halten; zugleich wird bemerkt, daß die gewünschten Versuche nächstens gemacht würden und daß es zweifelsohne möglich sei, den eidg. Rätthen in der Sommer Sitzung die Resultate derselben mitzutheilen.

— Von den neuen Exerzir-Reglementen für die Infanterie sind bis jetzt die Solbaten-, Bataillons- und Brigadenschule im gleichen Formate wie bisher ausgegeben worden; die Pelotons- und Kompagnieschule, sowie die Anleitung für die leichte Infanterie befinden sich unter der Presse. Ebenso sind vorläufige Abänderungen des allgemeinen Dienstreglements in Bezug auf die Vollziehung des Wach- und Feldwachdienstes ausgegeben worden. Die Veränderungen sind nicht sehr wesentlich; wir werden übrigens darauf zurückkommen; einstweilen bemerken wir nur, daß die Parole künftighin nur aus dem Lösungswort und dem Paßwort besteht, mithin beim Erkennen von Patrouillen, Ronden u. dergl. Angerufene dem Consigne-Korporal u. dergl. einfach das Lösungswort zu geben hat. Im Feldwachdienst rufen analog mit dem Platzdienst die äußeren Schildwachen jede Person, die sich ihnen nähert, mit „Werda!“ an, dann folgt: „Halt! das Paßwort!“ u. dergl.

— Der Bundesrath hat die von seinem Militärdepartement vorgelegten Entwürfe für eine Batterie- und eine Brigadeschule genehmigt und sie für die Dauer von zwei Jahren bei der schweiz. Artillerie provisorisch einzuführen beschlossen, unter Vorbehalt jedoch der Sanktion durch die beiden gesetzgebenden Rätthe.

Margau. Das gesammte Offizierskorps dieses Kantons gab seinem scheidenden Oberinstructor Sonntags den 18. ein Abschiedsfest; wir werden in unserer nächsten Nummer eine darauf bezügliche Mittheilung bringen.

Freiburg. Herr Oberst Gerber hat, wie uns gemeldet wird, die Stelle eines Oberinstructors nicht angenommen. — Dort eingetroffene Berichte aus Neapel besagen, daß nicht allein das Jägerbataillon Mechel sondern auch das zweite Regiment der Schweizerdivision an der bevorstehende Krimexpedition Theil nehmen wird. Dieses Regiment ist im Jahr 1826 von den Kantonen Freiburg und Solothurn mit der Krone von Neapel kapitulirt worden und soll eines der tüchtigsten Regimenter der dort befindlichen Schweizertruppen sein; namentlich hätte es in seinen Reihen viele alte, gediente Soldaten.

Vom Kriegsschauplatz

gehen die Berichte bis zum 8. Februar. Von russischer Seite wird gemeldet, die Situation habe sich nicht geändert. Von Paris erhalten wir im Augenblicke, wo das Blatt in die Presse geht, folgende Depesche: Constantinopel den 8. Febr. Die Nachrichten aus der Krim sind sehr befriedigend; die Zahl der russischen Verstärkungen ist sehr übertrieben worden. Aus Warna vernehmen wir, daß die Russen umsonst versucht haben, die Besatzung von Cypatoria zu beunruhigen. — Die Sachen stehen also noch gleich und diese Nachrichten sagen nicht viel mehr, als daß nichts Neues passiert sei.

Grundzüge eines Systems der Infanterie nach den Anforderungen der heutigen Taktik.

Vom f. bayer. Oberlieut. L. Hoermann v. Hoerbach.

Mugaburg, Neger 1851. 9 Tafeln 183 S. 7 Fr.

Der Verfasser nimmt wesentlich Rücksicht auf die Organisation der bayerischen Armee, und somit auch auf die der meisten süddeutschen Staaten; wir können daher süglich das darauf Bezügliche übergehen, wobei wir nur bemerken, daß er tiefeingreifende Abänderungsvorschläge macht und wenigstens von seinem Standpunkt aus radikal zu Werke geht. Interessanter für uns ist die Erörterung des Verfassers über das Wesen der Infanterie und namentlich der Schützen, die er auch dem kleinsten Infanteriekörper zuteilt, der überhaupt eine selbstständige Verwendung zu gewärtigen hat; demgemäß besteht seine Kompagnie aus 168 Füsiliren und 50 Schützen, worunter 8 Scharfschützen; diese letzteren sind die besten Schützen, führen aber die gleiche Waffe. Den Füsiliren läßt der Verfasser das Kollgewehr, den Schützen giebt er die Dorn- oder Stiefbüchse, die das gleiche Kaliber wie das Kollgewehr haben soll. Wir bemerken dabei, mit welcher richtigem Nachdruck der Verfasser auf der Kalibereinheit besteht, die bei uns als eine ganz untergeordnete Forderung betrachtet wird und zwar mit Unrecht. So will der Verfasser den Jägerbataillonen, die er nicht mehr als solche, sondern als Elitenbataillone betrachtet, das Miniégewehr geben, aber wiederum mit dem Infanteriekaliber. Wenn wir hierin mit seinen Forderungen ganz einverstanden sind, so können wir dagegen in Bezug auf die Eintheilung der Schützen mit ihm nicht einig gehen; wir befürchten eine Vernachlässigung des eigentlichen Schützendienstes durch die Verschmelzung mit der Linieninfanterie und ziehen eine besondere Eintheilung der Schützen in selbstständige Körper vor, die dann je nach Bedürfnis der Infanterie zugetheilt werden. Es will uns scheinen, als ob das richtige Maß bei Zuteilung von Schützen am ehesten gefunden werde, wenn man dabei die Division als die Armeeeinheit annimmt und dieser eine Schützenbrigade von 10—12 Kompagnien Schützen à 100 Mann zuteilt; bei jeder anderen Eintheilung werden die Verhältnisse eines ganz allein stehenden Bataillones zu sehr berücksichtigt und dieses ist doch schwerlich immer der Fall. Soll einmal ein Bataillon allein handeln, so wird der Divisionär ihm die nöthige Kräftigung durch Schützen nicht versagen. Andererseits aber werden die Schützen durch die freie Verfügung des Divisionärs richtiger verwendet, als wenn diese Verwendung der Verfügung des Bataillonschefs zusteht. Die Avantgardebrigade braucht offenbar eher und mehr Schützen als die in Reserve stehende. Sollen nun diese Bataillone im Moment der Verwendung ihre Schützen vorsehen, wenn es überhaupt möglich ist? Ueberdies wird kein Bataillonschef gerne seine Schützen geben, er wird Ausreden aller Art haben und trotz alles Zwanges von oben wird der den Befehl überbringende Adjutant schwerlich freundliche Gesichter finden! Zweckmäßiger daher ist von vornen herein die Schützen zur Disposition des Divisionärs zu stellen!

Der Raum unserer Zeitung gestattet nicht, dieses Thema überhaupt sowie die Besprechung des vorliegenden Werkes allzuweit auszudehnen. Wir bemerken nur schließlich, daß aus allem ein denkender und einrichtsvoller Offizier spricht, dessen Auseinandersetzungen Beachtung verdienen und empfehlen seine Schrift daher allen Infanterieoffizieren zum Studium, die sich um ihre Waffe, deren Ausbildung und deren Stellung zur neuen Taktik bekümmern.

Papier, Druck und Zeichnungen sind gut; der Preis etwas hoch.